1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 79.

Mittwochs den 2. October.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 26. September. Seine Majestät der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath v. Scheibler zu Glogau zum Vice-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Frankfurt zu ernennen geruhet.

(Vom 28.) Der Ober-Landesgerichts-Präsident v. Grolmann ist von Magdeburg hier eingetroffen.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger, Lieutenant Jackowleff, als Courier nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Breslau, den 27. September. Se. Durchlaucht der Fürst Staatskanzler langten gestern gegen Abend im hohen Wohlseyn hier an, stiegen in dem Gasthofe zu den drei Bergen ab, und wurden von mehreren höheren Militair- und Civil-Personen empfangen. Nachher geruheten Höchstdieselben die Aufwartung der hiesigen Civilbehörden und anderer Standespersonen huldvoll anzunehmen, und setzten heute sehr früh Ihre Reise nach Wien fort. Auch der geheime Finanzrath Rother war mit Sr. Durchlaucht hier eingetroffen.

Deutschland.

Vom Main, den 20. September. Die Kaiser von Oesterreich und Rußland werden im baierschen Hoflager zu Tegernsee erwartet.

Da die in Süddeutschland getroffenen neuen Zolleinrichtungen nicht verabredet, auch zum Theil nur provisorisch sind, so erschweren sie das Verkehr noch mehr, besonders da die Certificate des einen Staats in dem andern nicht immer anerkannt werden.

Im Badenschen hat man, wie früher bei Dürrheim Salzsoole, so jetzt bei Rappenau in der Tiefe von 603 Schuh ein Steinsalz-Lager entdeckt, das die allerstärkste Salzauflösung verspricht. Die Soole war binnen wenigen Tagen von 4 Grad bis auf 25 gesteigert.

Bisher hielten die Katholiken zu Darmstadt ihren Gottesdienst in einem ehemaligen Tanzsaale. Am 16. d. legte der Großherzog, selbst evangelischer Religion, den Grundstein zu einer Kirche für die katholischen Mitchristen. Auch die evangelische Geistlichkeit war zugegen.

Hr. Banquier Schätzler zu Augsburg hat dem dortigen evangelischen Waisenhause 20,000 Gulden geschenkt, und die früher zur Baureparation gegebenen 3000 Gulden noch mit 2000 vermehrt.

In dem nassauschen Amte Meudt hat eine Mutter ihre drei Kinder grausam mit kaltem Blute umgebracht. Sie hoffte, wie sie äußert, ihr Mann würde sie im gerechten Zorn über die furchtbare That morden, und dann selbst hingerichtet werden. Auf diese Art, meinte sie, könnte ihrer baldigen Vereinigung im Himmel nichts im Wege stehen. Die Frau ist, wie man hört, guter Dinge, als habe sie ein gottgefälliges Werk verrichtet, und bedauert nur, ihren schönen Plan an der Unempfindlichkeit ihres Mannes gescheitert zu sehen.

Am 15. d. M. hat der griechische Hülfsverein zu Stuttgart eine Sitzung gehalten, der auch mehrere Mitglieder der an andern Orten zu diesem Zwecke gebildeten Gesellschaften beiwohnten. Die fernere Bildung des unter Hrn. Kephallos, welcher, wie man weiß, unter deutschen Fahnen bei Leipzig focht, zu errichtenden Bataillons geht ihren ungestörten Gang fort, und dasselbe wird, sobald es die Normalzahl, 600 Köpfe, erreicht hat, zu Marseille sich einschiffen. Als unerläßliche Bedingung für die bei jener Schaar zu enrollirenden Individuen ist festgesetzt worden, daß sie durchaus sittliche Menschen seyn und sich ausweisen müssen, wie sie durch ihre Emigration keine dem Staate, welchem sie angehören, schuldige Verpflichtungen hintansetzen. Gleichen Fortgang haben die Ankäufe von Waffen. Ein edler Menschenfreund hat allein 4000 Gewehre zusammengebracht. Im Uebrigen wird jenes Bataillon eine ganze vollständige Ausrüstung, jedoch erst bei seiner Einschiffung, und selbst ein Musikchor erhalten, da es gleichsam die Pflanzschule für die griechischen Kriegsvölker bilden soll.

Frankfurt, den 15. September. Die Bundes-Militairkommission hat nun auch die Eintheilung des deutschen Bundesheeres nach den verschiedenen Waffengattungen festgesetzt. Oesterreich, dessen Contingent die drei ersten Armeecorps, zusammen 94,822 M. stark, bildet, stellt an Linien-Infanterie 69,826 M.; an Jägern 3675; an Kavallerie 13,546; an Artillerie und streitbarer Trainmannschaft 6827; an Pionniers und Pontonniers 948; an Geschütz (2 Stück auf je 1000 Mann gerechnet) 192 Stück, worunter 48 siebenpfündige Haubitzen, 96 sechspfündige und 48 zwölfpfündige Kanonen seyn müssen. Das 4te, 5te und 6te Armeecorps, welches Preußen zu stellen hat, 79,234 Mann stark, sollen zusammengesetzt seyn aus 58,347 M. Linien-Infanterie; 3071 M. Jäger; 11,319 M. Kavallerie; 5705 M. Artillerie und Train; 792 Pionniers und Pontonniers, nebst 160 Stück Geschütz, wovon 40 Haubitzen, 80 sechspfündige und 40 zwölfpfündige Kanonen. Das 7te Armeecorps, oder das baierische, 35,600 Mann, soll bestehen aus 26,215 Mann Linien-Infanterie; 1380 M. Jäger; 5086 M. Kavallerie; 2563 M. Artillerie und Train; 356 M. Pionniers und Pontonniers, mit 72 Stück Geschütz. Das 8te Armeecorps, wovon die erste Division Würtemberg, die zweite Baden, die dritte Hessen-Darmstadt, die beiden Hohenzollern, Lichtenstein, Hessen-Homburg und Frankfurt stellen, und 31,385 Mann stark ist, soll zählen 23,108 M. Linien-Infanterie; 1218 M. Jäger; 4485 M. Kavallerie; 2259 M. Artillerie und Train; 315 M. Pionniers und Pontonniers, nebst 64 Stück Geschütz. Das 9te Armeecorps, wovon die erste Division das Königreich Sachsen im Verein mit Gotha, Koburg, Meinungen, Hildburghausen, und den beiden Reußschen Häusern; die zweite Division aber Kurhessen, Luxemburg, Nassau, Weimar, die Anhalt'schen Herzogthümer und die beiden Fürstenthümer Schwarzburg, zusammen 31,036 M. stark, ins Feld stellen, soll bestehen aus 23,365 M. Linien-Infanterie; 1231 M. Jäger; 4532 M. Kavallerie; 2,285 M. Artillerie und Train; 317 Pionniers und Pontonniers, mit 64 Stück Geschütz. Endlich das 10te Armeecorps, in welchem die erste Division aus den Contingenten von Hannover, Braunschweig, Waldeck und den beiden Fürstenthümern Lippe; die zweite aus den Kontingenten von Holstein, den beiden Mecklenburg, Oldenburg und den drei Hansestädten besteht, zusammen 28,866 M., soll haben 21,258 M. Linien-Infanterie; 1119 M. Jäger; 4122 M. Kavallerie; 2078 M. Artillerie und Train; 289 M. Pionniers und Pontonniers, nebst 60 Stück Geschütz. Das Total des deutschen Bundesheeres in Friedenszeit beträgt, wie bereits bekannt, 301,637 Mann, wovon nach dieser Eintheilung der Militairkommission 222,119 M. Linien-Infanterie, 11,694 M. Jäger, 43,090 M. Kavallerie, 21,717 M. Artillerie und Train, 3017 M. Pionniers und Pontonniers. Das Geschütz der gesammten Bundesarmee, das aus 612 Stück bestehen muß, soll zählen 153 siebenpfündige Haubitzen, 306 sechs- und 153 zwölfpfündige Kanonen. Zur Bildung vollständiger Batterien von 6 oder 8 Geschützen, die nach den nähern Bestimmungen der deutschen Bundes-Kriegsverfassung als Einheiten dieser Waffengattung gelten, sind von der Militairkommission bei den einzelnen Contingenten 1—3 Stück Geschütze mehr angenommen worden, als das festgestellte Verhältniß von 2 Stück Geschütz auf je 1000 Mann beträgt.

Da man über die Befestigung Ulms nicht einig geworden, so behält das Haus Rothschild noch die zum Festungsbau bestimmten 20 Mill. Gulden in Händen.

Die Klagen über schlechte Geschäfte in der ersten Meßwoche hat man in der zweiten eingestellt, und zuletzt lobte man sogar die Messe. Da sich nämlich auch noch in andern deutschen Ländern Beschränkungen der Einfuhr fremder Waaren und Erhöhung der Eingangszölle, erwarten ließen, so waren viele zur Messe gekommenen Einkäufer darauf bedacht, noch vor Thorschluß ihre Magazine zu füllen, was denn die Nachfrage nach englischen und französischen Waaren sehr vermehrte; selbst die Seidenwaaren sind in ziemlicher Quantität abgegangen, auch nach den Ländern, wo ein Zoll von 80 Gulden pr. Centn. auf deren Einfuhr gelegt war.

Die Allgemeine Zeitung sagt: Die Akten der Mainzer Centralbehörde sind geschlossen, und die Resultate dieses höchst gewichtigen Geschäfts der Bundesversammlung übergeben worden. Stolz können wir Deutsche darauf seyn, daß man, bei aller Gewandtheit in Nachforschungen, dennoch keinen solchen Auf-

wiegler, Empörer oder Verräther auffand, der des Todes schuldig gewesen wäre, und daß wir doch ein besseres, die Gesetze und unsere angestammten Fürsten mehr liebendes Volk sind, als man in einer Periode des Mißtrauens glaubte. Dieses Mißtrauen erstreckte sich so weit, daß unter der Rubrik der Anklagepunkte ein Name obenan steht, den auch die Geschichte einst obenan setzen wird; aber wenn sie von den Großen und Edeln, nicht nur unserer, sondern der besten Zeiten sprechen wird. Fichte heißt dieser Mann, dem selbst seine entschiedensten Gegner, seine persönlichen Widersacher, nichts nachzusagen wissen, was den leisesten Flecken auf seinen Charakter würfe, sondern über den das ganze unterrichtete Deutschland sich dahin längst vereint hat, daß er die Reinheit und Redlichkeit selbst war. Was aber noch mehr oder eigentlich noch weniger sagen will, so ist in jener Anklage gegen Fichte nur ein einziges seiner Bücher genannt, und zwar „die Reden an die deutsche Nation", die gegen die Zwangherrschaft Napoleons, gegen seine Eroberungssucht, gegen sein Aussaugungssystem gerichtet waren, die das deutsche Volk seine Nichtigkeit fühlen lehren, seinen Muth erheben sollten, und die er in Berlin im Akademiegebäude hielt, während ein französischer Marschall Gouverneur der Stadt war, die Regimenter unten mit klingendem Spiele vorbeizogen, Spione im Hörsaale sich befanden, und keiner der vielen später Hochbelohnten auch nur den Muth hatte, aufzublicken. Möchte Deutschland seine großen Männer doch besser ehren, oder wenigstens besser kennen!

Oesterreich.

Wien, den 14. September. Unser erhabene Gast der Kaiser von Rußland, widmet seine Zeit einzig den Geschäften, und füllt die Muße mit Excursionen nach den umliegenden Lustschlössern aus; Se. Maj. besucht Abends fleißig das Theater oder kleine ausgewählte gesellige Kreise, die Ihnen aus dem früheren Aufenthalte her bekannt sind. — Die Conferenzen sind völlig vorbereitet, und es bedarf nur der Ankunft des Herzogs von Wellington, um sie zu beginnen. — Gegen den 26. September gehen beide Monarchen über München und Tyrol, um nach Verona zu reisen. In den ersten Tagen des Octobers werden alle, die an den Unterhandlungen Theil haben, vereint seyn. Unterm 8. dieses sind an alle italienische Höfe Einladungen zum Congreß nach Verona ergangen. — Lord Stewart ist noch immer so heftig angegriffen über den Tod seines Bruders, daß man ihn nirgends sieht; er soll zum öftern in Thränen schwimmen. — Fürst Kaunitz ist noch immer streng gefangen, und sein Prozeß wird standhaft verfolgt. Doch hofft die Familie, er werde wegen Mangel Beweises ab instantia absolvirt, und dann aus den k. k. Staaten verbannt werden.

Italien.

(Vom 4. September.) Der König von Sardinien läßt die Küstenstraße auf der Ostseite von Genua nach Toscana zu vollenden, und an der Westseite einen Theil des von Bonaparte angelegten Weges, den das Meer eingestürzt hatte, herstellen.

Als der König von Neapel am 25. August dem Hochwürdigsten begegnete, sprang er, ungeachtet seines Alters, rasch aus dem Wagen, und kniete nieder, den Segen zu empfangen. Er verweilte bei dem Volkshaufen bis der Zug vorüber war, und sprach vertraulich mit Soldaten und andern Umstehenden.

Der Prozeß der Empörer von Monteforte nähert sich seinem Ende. Die Staatsbehörde hat ihre Beschlüsse bekannt gemacht, und auf die Todesstrafe von 43 Personen angetragen.

Wie man sagt, werden die Monarchen nicht gar lange in Verona verweilen, sondern nach Eröffnung des Congresses nach Mailand, und von da nach Mittel= und Unter=Italien reisen. Während dieser Zeit werden dann die in Verona bleibenden Minister die Gegenstände berathen, welche am Congreß entschieden werden sollen, und die Resultate bei der Rückkunft der Monarchen zur Entscheidung vorlegen. Man schmeichelt sich auch in Turin mit einem Besuche der Monarchen. — Rossini wird während des Congresses die Opern in Verona leiten.

Am 24. August spie der Vesuv heftig Flammen aus.

Die Unternehmer der Korallenfischerei an der Küste zwischen Bona und Biserta, die immer ihre Niederlage auf tunesischem Grunde gehabt und dafür eine Abgabe erlegt haben, sahen sich genöthigt, dieses Gebiet zu verlassen und nach Bona (algierisch) zu verlegen, wegen der stets steigenden Forderungen, welche die Regierung an die Fischer macht; sie verliert durch diesen Abzug an 16,000 Piaster jährlich.

Sobald das türkische Heer und die Flotte in und bei Morea erschien, rief die griechische Regierung alle Einwohner zu den Waffen: Ihr braucht, sagte sie in ihrer Kundmachung, den Blick nicht weit umher zu senden, um würdige Vorbilder für Euer jetziges Benehmen zu finden. Blickt nur um Euch auf die Grabhügel Eurer ruhmbekränzten Ahnen. Den Einwohnern auf Hydra, Ipsara und Spezzia wurde besonders zugerufen: die feindlichen Schiffe, die Ihr noch nicht vernichtet habt, sind eben so wenig von Eisen und Erz, als jene, die Ihr bereits zerstörtet. Beweiset, daß nicht Massen von Holz, sondern Männer den Sieg in Seegefechten entscheiden.

Nachrichten aus Morea bis zum 24. August klären manches bisher Dunkle auf. Einmal melden diese Nachrichten, daß die griechische provisorische Central=Regierung nichts weniger als aufgelöset ist. Der Widerstand, den sie bei dem Einfalle der Türken in den Peloponnes auf der Stelle mit großer Besonnen=

heit organisirte, war so beschaffen, daß diese Provinz, welche die Türken bereits für erobert hielten, gerettet worden ist. Mit vielem Enthusiasmus eilte die aufgebotene Mannschaft herbei, so daß ansehnliche Corps organisirt wurden, unter welche man die Waffenvorräthe austheilte. Bereits am 21. August waren die Griechen wieder Meister von Korinth (Stadt und Citadelle), welche letztere sich nicht im Vertheidigungszustande befand; noch immer eilten starke Abtheilungen von Mannschaft aus dem innern Morea herbei, nachdem sie bei Tripolizza sich gesammelt hatten und bewaffnet worden waren. — Dagegen ist zuverlässig, daß sich noch eine türkische Garnison in Napoli di Romania, der Hauptfeste von Morea, befindet. Diese Stadt ist aber zu Wasser und zu Lande blokirt. Ihr Befehlshaber hatte zu Anfang Juni einen Vertrag geschlossen, nach welchem er die Festung zu übergeben versprach, wenn sie binnen drei Monaten nicht entsetzt seyn würde; dagegen hatten sich die Griechen anheischig gemacht, ihm die nöthigen Lebensmittel zur Garnison zu liefern, was bis dahin auch stets vertragsmäßig geschehen war; da das Fort nicht befreit worden ist, so zweifelt man nicht, daß es sich jetzt ergeben muß. — Nach einem andern Bericht hatten die Griechen den am Meere gelegenen Theil der Stadt wirklich in Besitz, und die Türken das Kastell. Letztere hatten die angesehensten aus ihrer Mitte, worunter der Sohn des Pascha, als Geißel gegeben, und waren bereit zum Abzug. Als sie aber die Ankunft der Türken in Korinth erfuhren, und zwanzig Pferde-Ladung Proviant erhielten, schlossen sie die Thür des Kastells, und widerriefen die schon unterzeichnete Kapitulation; erboten sich aber, weil weiter keine Hülfe eintraf, zur Erneuerung derselben. — Odysseus hat sich ausgesöhnt, und kämpft wieder mit den Griechen. — Ein Schreiben aus Argos giebt dem großen, vollziehenden Rath Schuld, Morea den Türken verkauft zu haben; daher hätten die vier Mitglieder desselben sich schon 14 Tage vor Ankunft der Türken aus Korinth entfernt, und Thanos eines derselben, sich zu Napoli di Romania auf ein englisches Schiff geflüchtet. Allein Kolokotroni habe die Verräther, namentlich den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Negri verhaftet, und Ypsilanti das englische Schiff mit zehn Schalupen umringen, und den Thanos vom Bord desselben nehmen lassen. — Noch steht ein griechisches Corps in Thessalien und ein anderes in Livadien, die im Rücken der Türken operiren. — Strenge Vorsichtsmaaßregeln werden in Hinsicht auf alle fremde Schiffe in den italienischen, dalmatischen rc. Häfen getroffen, wenn vermuthet werden kann, daß jene Schiffe aus griechischen Häfen kommen, indem auf mehreren Punkten dieser Länder die Pest ausgebrochen ist. Da ähnliche Maaßregeln auf den ionischen Inseln getroffen sind, so wird es uns an unmittelbaren Nachrichten aus Epirus und den angrenzenden Ländern gänzlich mangeln.

Niederlande.

Amsterdam, den 19. Septbr. Gestern wurde die hiesige neue lutherische Kirche nebst einigen daran stoßenden Gebäuden in Asche gelegt. Der Brand entstand um halb 3 Uhr auf dem Boden der Kirche, wo die Bleidecker arbeiteten, und das Gebäude stand binnen 2 Stunden in Flammen. Schauerlich, doch prächtig war es anzusehen, wie die Kuppel in Flammen stand. Von der Kirche steht nichts mehr als die Mauern. Die Kirchenbücher und Papiere, nebst mehreren Kostbarkeiten, sind glücklich gerettet worden. Außer der Kirche sind fünf Wohnhäuser theils abgebrannt, theils beschädigt worden, so wie auch einige Speicher in Asche gelegt wurden, in andern aber die Waaren in Feuer aufgegangen oder doch sehr beschädigt worden sind. Das schöne Kirchengebäude wurde von 1668 bis 1671, größtentheils mittelst freiwilliger Gaben und Spenden, erbauet. Die Kuppel war nach dem Muster der St. Peterskirche in Rom ausgeführt, und mit Kupfer gedeckt, welches mit der Erlaubniß des Königs Carl II. von Schweden zollfrei aus dem Reiche jenes Fürsten ausgeführt werden durfte.

Spanien.

Madrid, den 6. September. Dem Gen. Elio war Schuld gegeben, daß er im vorigen Jahre die Garnison aufgewiegelt habe, um sich in Freiheit zu setzen, was aber schwerlich bewiesen worden. Sein Hauptvergehen in den Augen der Richter war wohl der Umstand, daß er im J. 1814 den König vermochte, die Constitution umzustoßen. Alle Offiziere von hohem Range hatten sich unter verschiedenem Vorwande entfernt, um nicht am Kriegsgericht Theil zu nehmen, so daß ein Oberst-Lieutenant den Vorsitz führte. Dieser ließ den General Espino, der sich nicht weit von Valencia aufhielt, ersuchen, das Todesurtheil zu bestätigen, was aber nicht geschah. Da auch vom General-Commandanten der Provinz auf mehrere Couriere keine Antwort einging, machte der Oberst-Lieutenant bekannt; daß, aus Besorgniß für die öffentliche Ruhe, die bei der allgemeinen Gährung bedroht werde, mit Genehmigung der Municipalität das Urtheil vollstreckt werden sollte. Dies ist auch am 4. d. wirklich geschehen. Der General, der zuvor degradirt war, erklärte noch auf dem Gerüste: „Ich sterbe unschuldig; allein ein Soldat wie ich, der dem Tode in tausend Gefahren getrotzt, und sein Vaterland gegen den Tyrannen Europa's vertheidigt hat, hätte wohl verdient, sein Leben auf dem Schlachtfelde zu beendigen.“ Dann setzte er sich auf den Stuhl und wurde erwürgt. Die Miliz war unter

den Waffen, um jeden Versuch, den General zu befreien, zu verhindern. Ohne Zweifel war Elio ein treuer Anhänger des Königs; schade nur, daß er in Europa und Amerika seine Treue durch Barbarei entehrte und die Sache, der er diente, verhaßt machte.

Der General Quiroga, der sich von Valladolid zu seinem Commando nach Galicien begeben wollte, wurde bei Rioseco von Insurgenten an Fortsetzung der Reise gehindert. Er muß erst Truppen sammeln.

General Mina ist in Saragossa, kann aber nicht vorrücken, weil die verheißenen Truppen noch immer nicht erscheinen. — Das Miliz-Regiment Lugo, welches nach Catalonien marschiren sollte, gerieth zu Villafranca mit den Nationalgarden in Streit, und ließen den Ruf: „Es lebe der König! fort mit der Constitution!" erschallen. Nur mit vieler Mühe konnte man die Leute zum Fortmarsch zusammenbringen. (Ist dies gegründet, so lassen sich freilich keine Heldenthaten von ihnen erwarten).

Auf das Gesuch mehrerer Familienväter hat die Regierung Erlaubniß zur Errichtung einiger freiwilligen Nationalmiliz-Compagnien von Knaben von 12 bis 15 Jahren gegeben.

Dieser Tage ist ein russischer, von seiner Regierung an den Minister dieser Macht an unserm Hofe abgefertigter Courier rein ausgeplündert worden.

Der Aufruf zu den Waffen an die Einwohner der Provinzen Alava, Guipuzcoa und Navarra, welchen Gen. Espinosa am 29. v. M. erließ, beginnt so: „Endlich ist es der freiheitmörderischen Faktion mit Hülfe einer fremden Regierung, die uns noch vor nicht lange alle mögliche Betheuerungen einer aufrichtigen Freundschaft gab, gelungen, euer Gebiet zu verletzen und die Ruhe seiner friedlichen Bewohner zu stören, die sie allen Gräueln und Verheerungen, die der Bürgerkrieg zur unvermeidlichen Folge hat, bloßstellt rc."

Frankreich.

Paris, den 16. September. Bertons Prozeß ist beendigt. Am 13. früh um halb 1 Uhr sprach der Assisenhof das Urtheil. Der General Berton; Caffé, vormal. Armee-Wundarzt, Arzt zu Saumur; Saugé, Eigenthümer zu Thouars; Fradin, Arzt und Beigeordneter der Mairie zu Parthenay; Senechault, Eigenthümer zu Chenezay, und Jaglin, ehemaliger Soldat, jetzt Weber zu Thouars, sind als schuldig eines Complotts, die Regierung zu stürzen, zum Tode verurtheilt worden. Allix, ehemaliger Oberst vom Generalstabe, so wie die übrigen mehr oder minder in dieser Sache Beschuldigten, wurden mit verschiedener Gefängniß- und Geld-Strafe belegt. Noch haben die zum Tode Verurtheilten keine Appellation eingelegt. Sie sollen wieder mit Ketten am Halse, an Armen und Beinen belästigt seyn. Berton zeigte seine gewöhnliche Unempfindlichkeit; Senechault hat aber wegen seines unaufhörlichen Jammergeschreies in ein besonderes Zimmer gebracht werden müssen. Allix nebst acht andern, die wegen Nichtentdeckung des Complotts zu 5jährigem Gefängniß verurtheilt worden, haben auch 2000 Fr. jeder zu erlegen. Sie scheinen nicht apelliren zu wollen. — Bertons Sohn ist nach Paris zurück gereiset.

Zu der Nachricht des Brüsseler Orakels, daß Oesterreicher nach Spanien marschiren würden, bemerkt das Journal des Debats: auf keinen Fall werde fremden Truppen der Marsch durch Frankreich verstattet werden. — In Bayonne sind abermals zwei Regimenter angekommen.

Die Regentschaft zu Seo-Urgel liefert eine Zeitung mit der Ueberschrift: „Gott und König." Es scheint aber, als ob die royalistische Junta in Navarra die selbst geschaffene Regentschaft nicht anerkenne (was Andere jedoch läugnen). Die Regentschaft soll den Ex-Minister Labrador nach Verona absenden wollen.

Die Offiziere der königl. Garde haben am 5. d. den hieher geflüchteten spanischen Garde-Offizieren ein prächtiges Diner gegeben.

Hiesige Blätter meldeten: daß der Graf Erlon (General Drouot), der seit seiner Verbannung in Baiern lebte, mit 5 französischen Offizieren sich nach Spanien durchgeschlichen hätte, und ein Commando bei den Constitutionellen annehmen wolle. Allein die Tochter des Grafen macht hier bekannt, er werde seinen Aufenthalt nicht verändern, als um sich mit seinen drei Söhnen Sr. Maj. zu Füßen zu werfen, und den letzten Blutstropfen zum Dienste der königl. Familie anzubieten.

Am 15. d. M. früh nach 5 Uhr traf der Blitz den Unterkirchthurm der Domkirche zu Rouen; augenblicklich loderte das Feuer empor, und die ganze herrliche Pyramide stand in Flammen. An Rettung war gar nicht zu denken, weil bald brennende Balken umherflogen, und geschmolzenes Blei und Eisen herabströmten. Man mußte nur streben, die anstoßenden Häuser zu sichern. Um 7 Uhr stürzte die Pyramide mit großem Krachen ein, und verletzte zwei der anstoßenden Häuser; nach 3 Uhr sank auch die vierfache Colonnade, welche den Spitzthurm trug. Auch das Kirchendach verbrannte, und ein Theil des Gewölbes zerplatzte. Doch hofft man die Kirche selbst zu retten. (Dieser Thurm, im J. 1542—1544 von Becquet erbaut, war 395 Fuß hoch, und an Leichtigkeit und Kühnheit ein Meisterstück der Baukunst. Manche verglichen ihn mit dem Straßburger Münster).

Wir beharren stets in dem Gedanken, — sagt das Journal des Debats, — daß das christliche Europa einen feierlichen Schritt bei der Pforte für Griechenland zu zu thun schuldig ist, um einem christlichen Volke den Genuß seiner religiösen und bürgerlichen

Rechte zu verschaffen, den keine Regierung ihren Unterthanen verweigern kann, ohne das gesellige Band zu zerreißen und ihre eigenen Rechte zu vernichten. Wenn einige Kantone Griechenlands unter die Verwaltung der Erzbischöfe und Munizipalräthe gestellt würden, wie sie es zum Theil vor der Insurrektion waren; wenn die Türken aus diesen privilegirten Kantonen ausgeschlossen würden, wie sie es in der Wallachei und Moldau sind; wenn diese Einrichtungen von allen christlichen Mächten verbürgt würden: so würde die Pforte dadurch einen gesicherten Tribut, eine stete Quelle von Reichthümern gewinnen; die Griechen würden für den Augenblick eine Zufluchtsstätte bis zu jenem Zeitpunkte finden, wo sie, von besserer Erziehung geleitet, besser organisirt, für eine größere Freiheit empfänglich seyn würden; endlich würde Europa die Schrecknisse aufhören sehen, die nicht nur jedes gefühlvolle Herz mit Kummer und Betrübniß erfüllen, sondern auch noch dazu den revolutionairen Schwindel zu unterhalten dienen. Die christlichen Mächte, wir sagen dieses mit Vergnügen, sind für die Uebel nicht verantwortlich, die sie nicht hervorgerufen haben; sie sind nicht verbunden, durch einen Kreuzzug Völker zu befreien, welche nicht die Macht besitzen, ihre Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten; allein die Kabinette Europens wissen, daß man die tollkühnen Unternehmungen der Hetäristen eines Ypsilanti von dem verjährten Mißvergnügen der unterdrückten und von den Pascha's ausgesaugten griechischen Nation unterscheiden muß, die gewiß keine modernen Revolutionaire unter ihren schwer bedrängten Söhnen zählt; sie sehen Griechenlands Sache durch die Vernichtung der insurgirten Banden von jedem revolutionairen Elemente geläutert, und können nun den Verläumdungen der Liberalen begegnen, indem sie den Griechen den Beistand und Trost, deren sie in ihrer Lage allein empfänglich sind, verschaffen. — Dasselbe Journal sagt: „Die Vereinigten Staaten könnten durch eine nur etwas beträchtliche Seeausrüstung Griechenland mit leichter Mühe retten."

Großbritannien.

London, den 14. September. Der Courier sagt: „Ungeachtet aller entgegengesetzten Calcule der Morning-Chronicle wissen wir, daß gestern über die Ernennung des Herrn Canning alles in Ordnung ist, und er die Siegel der auswärtigen Angelegenheiten angenommen hat. Wir glauben und können sogar versichern, daß er gestern, nach dieser Entscheidung, zur ostindischen Compagnie gegangen ist, um den Direktoren seine Ernennung anzuzeigen. Man versichert, daß kommenden Montag geheimer Rath in Carltonhouse seyn werde, um seinen Eid entgegen zu nehmen." — Es sey uns vergönnt, sagt der Courier ferner, mitten unter den Glückwünschen, welche wir England darüber machen, daß ihm durch dieses Ereigniß das höchst ausgezeichnete Talent Herrn Cannings noch länger zu Gute kommt, nur Eine Bemerkung zu machen: Man sieht nämlich einen neuen Beweis darin, wie ungegründet die Beschuldigung gegen unsere Staatsmänner ist, daß sie sich durchaus durch die schmutzigen Beweggründe des Geld-Interesse leiten ließen. Herr Canning vertauscht die ruhige Lage und das glänzende Gehalt, dessen der Gouverneur von Indien genießt, gegen ein Amt, das mit Arbeiten überladen ist, und wofür er nicht überflüssig, nach unserm Bedünken im Gegentheil nicht genug bezahlt wird, und verzichtet auf den Vortheil, seiner Familie ein großes Vermögen zu sichern, weil sein Gewissen ihm sagt, daß ein Staatsmann der Stimme derer gehorchen muß, die seine Dienste für wesentlich ersprießlich für das Interesse seines Vaterlandes halten. (Georg Canning, aus einer irischen Familie 1770 in London geboren, trat schon auf der Schule zu Eton und auf der Universität Cambridge (in dem Anti-Jacobiner) als Schriftsteller auf, wurde 1793 Parlamentsglied für Newton auf Wight, und 1796 Unter-Staats-Sekretair und Hauptstütze der Staats-Verwaltung. Als Pitt, um den Frieden in Amiens möglich zu machen, das Ministerium verließ, folgte ihm Canning, trat aber mit Pitt von neuem ein, und nach Pitts Tode zur Opposition über, erhielt jedoch unter Perceval das Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Er gerieth aber 1808 in Streit mit Lord Castlereagh, der das Kriegs-Departement verwaltete, und bei seiner Verbindung mit Wellington, seiner Stelle eine solche Ausdehnung gab, daß Canning sich dadurch beeinträchtigt glaubte und verlangte: Castlereagh müsse entweder auf einen andern Posten versetzt werden, oder die ausländische Correspondenz des Kriegsministeriums dem auswärtigen Departement überlassen. Castlereagh sah diesen Schritt als Versuch, ihn zu verdrängen, an, forderte Canning heraus, der eine Kugel in den Schenkel erhielt, und sein Departement ganz aufgab, welches nun Castlereagh übernahm. Canning entzweite sich jedoch nicht ganz mit den Ministern, und diente vielmehr in untergeordneten Posten, als Gesandter in Portugal und Präsident des Collegiums der ostindischen Angelegenheiten. Seine Redekunst und sein beißender Witz gaben ihm bei den Verhandlungen großen Einfluß, machten ihm aber auch viele Feinde, deren Zahl noch dadurch vermehrt wurde, daß er für die Königin und die Katholiken stimmte. Von seiner Gattin, der Tochter des Generals Scott, besitzt er großes Vermögen).

Lord Melville ist nach Schottland und Lord Sidmouth auf seine Güter abgereiset, Lord Liverpool aber wieder bei Hofe erschienen. Wellington wird

nun unverzüglich nach Wien reisen, wohin bereits ein Cabinets-Courier (der am 18. d. durch Brüssel ging) mit der Nachricht von Cannings Ernennung voraus geeilt ist.

Lord Erskine führt in seinem Schreiben über die Griechen auch einen aristokratischen Grund an: „Um zu urtheilen, was die Griechen unter einer guten Regierung seyn können, dürfen wir nur auf das zurücksehen, was sie gewesen sind. Ihre Stammbäume, worin wir so viele Männer finden, „die nie hätten sterben sollen," sollten sie gegen die Türken schützen, die in ihrem ganzen Adelsbriefe nicht „einen einzigen Mann zeigen können, der zu leben verdient hätte."

Nach einem Edinburger Blatt hat ein 26jähriger armer Chemiker die Entdeckung gemacht, Häute binnen 6 Wochen vollkommen gahr zu machen, und mit der Hälfte der bisherigen Kosten. Ein Mitglied der Opposition habe ihm seine Erfindung abgekauft, und ihm 10,000 Pfd. baar bezahlt, auf 5 Jahr jährlich 5000 Pfd. und dann jährlich 1000 Pfd. zugesagt. (Französische und andere Chemiker haben Schnellgerberei schon oft mit Erfolg getrieben, doch hat man noch immer gefunden, daß allzu große Eil auch in diesem Fall nicht tauge. Ob es mit der an sich schon unglaublichen Belohnung, die der neue Erfinder erhalten haben soll, seine Richtigkeit habe, sey dahin gestellt.)

Kürzlich stürzte sich ein wohlgekleideter Mann in die Themse, nachdem er lange am Ufer tiefsinnig auf und ab gegangen war, und sich von einem bekannten menschenfreundlichen Banquier beobachtet sah; letzterer band sogleich einen Kahn los, und rettete Erstern mit vieler Mühe, weil er sich immer von neuem hineinzustürzen versuchte. Der Banquier stellte ihm vor, daß der Selbstmord eines der größten Verbrechen der Welt sey, führte ihn, zum Trocknen seiner Kleider, in eine nahe Taverne, und setzte dort, bei einem Glase, seinen Sermon fort. Man schien aufmerksam zuzuhören, und bald erklärt man sich, nach mehreren hartnäckigen Einwendungen, bekehrt. Der Menschenfreund triumphirt über seinen Sieg; aber nachdem sich der Gerettete mit dankenden Gefühlen beurlaubt hatte, merkt der Banquier, daß ihm seine Börse mit 7 Guineen und seine goldene Repetir-Uhr fehlen. Später hat man in Erfahrung gebracht, daß der Gaudieb ein Pariser Schwimmmeister ist, der auf der Seine öfters ausgeführt hat, was er hier bloß repetirte.

Vermischte Nachrichten.

Behufs der Ermittelung und Feststellung der Fonds, zur baldigen Ausführung der von des Königs Maj. genehmigten päbstlichen Bulle, in Betreff der Einrichtung, Ausstattung und Begrenzung der Erzbisthümer und Bisthümer der katholischen Kirche des Preußischen Staates, ist vom Königl. Staatskanzler Fürsten v. Hardenberg eine Commission veranlaßt worden. Der Etat des neuen Bisthums von Kulm ist bereits aufgestellt, und hat die Königliche Bestätigung erhalten, und auch die übrigen erforderlichen Etats werden binnen Kurzem vollendet seyn, so daß die neue Einrichtung nunmehr ins Leben treten wird.

Nach einem Königl. Befehl soll die den Stadtverordneten zustehende Befugniß der Ausschließung von dem schon gewonnenen Bürgerrecht auf den Gewerbfleiß und den Grundbesitz von keinem Einfluß seyn, sondern sich nur auf den Verlust der durch die Städte-Ordnung verliehenen Ehrenrechte erstrecken, namentlich des Rechts der Theilnahme an den Wahlen und Berathungen der Bürgerschaft, imgleichen der Wählbarkeit zu Communalämtern.

Am 23. d. sind Se. Königl. Hoheit der Kronprinz in Stettin eingetroffen, und werden die daselbst zusammengezogene dritte Division des zweiten Armee-Corps mustern.

Man schreibt aus Berlin, daß der Geh. Oberbaurath Schinkel und der Professor Rauch, so wie der Herr von Humboldt, auf Befehl Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstdenselben nach Verona folgen, und Sie auf Ihrer Reise durch Italien begleiten werden.

Im Jahre 1790 war im englischen Parlamente die Rede von der Aufrechthaltung des Gleichgewichts in Europa; von einer Defensiv-Allianz mit Preußen; vom Nachtheil der Vermehrung der russischen Macht, sowohl für ganz Europa, als für England insbesondere; vom großen Einflusse des türkischen Reichs in unserm Welttheile u. s. w. Ueber letztern Gegenstand äußerte sich der berühmte Redner Burke folgendermaßen: „Was haben die Türken, die Barbaren, mit europäischen Völkern zu thun? Sie können nichts als Mord, Verheerung und die Pest unter sie bringen. Mit Schaudern habe ich gehört, daß man den russischen Kaiser genöthigt hat, die schönen Provinzen an der Donau dieser verabscheuungswürdigen Macht zur Verheerung und zum Sitze der Pestilenz wieder zurückzugeben."

Die Petersburger Zeitung bemerkt: daß die Großfürstin Olga gerade am Tage des heiligen Alexander Newsky, eines Hauptheiligen der russischen Kirche, geboren wurde.

Die Hildburghauser Dorfzeitung sagt: „In Marienwerder hat sich ein Verein zur Abwendung unnöthigen Aufwandes gebildet, und in die übrigen Orte der Provinz Aufforderungen erlassen, dem Verein beizutreten. Hier zu Land und unter uns Bauern schickt Jemand schon seit einigen Jahren eine Frau herum und wirbt für denselben Ersparungs-Verein; die Frau heißt — die Noth. Sie versteht das Werben gründlich; bald werden alle Dörfer dem Bunde

beigetreten seyn, gegen den keine Central-Commission etwas einzuwenden haben wird. Klüger ist aber, wer die Einladung der Frau nicht erst abwartet."

Der Bürgerrath der Woiwodschaft Kalisch hatte mehrere Personen zu seinen Mitgliedern berufen, deren Wahl der Senat nicht bestätigt hatte, und war deshalb aufgelöset worden. Mehrere angesehene Männer der Woiwodschaft überreichten daher neulich dem Kaiser eine Bittschrift, worin sie erklärten: „Wir kommen nicht, um Vergebung dieser Schuld zu bitten, auch nicht die Vergehungen einiger unserer Mitbürger zu entschuldigen oder zu beschönigen, welche sich den gerechten Zorn Ew. Maj. zugezogen haben, sondern wir kommen, unsern großmüthigen Beherrscher zu flehen, er wolle unter die Zahl der Schuldigen nicht alle Bürger dieser Woiwodschaft zählen, die von den Gefühlen der lebhaftesten Dankbarkeit und der unbegrenzten Anhänglichkeit an Ew. Majestät durchdrungen sind." Se. Maj. ertheilten mündlich eine beruhigende Antwort.

Die Einfuhr des sogenannten Rauchpapiers, zur Vertilgung des Ungeziefers, wird im Oesterreichischen nicht mehr gestattet, weil dieses Papier mit einem Quecksilber-Präparate in bedeutender Menge überstrichen ist, und bei dem Gebrauche, besonders bei dem Verbrennen, durch die Entwickelung der Quecksilberdämpfe nachtheilig auf die Gesundheit wirkt.

Auf dem Domplatz zu Bremen stürzte am 12. d. der Wirbelwind einen Baum um, und dieser zerschmetterte einem vorübergehenden Jüngling beide Beine. Eben hatte der Unglückliche ein Federmesser gekauft, dessen Schneide, indem er fiel, in seine Lunge drang. Er starb nach 12 Stunden.

Bekanntmachungen.

Capital auszuleihen.

Dreihundert Reichsthaler können zur ersten Hypothek sogleich aus der Peter Paulinschen Kirchen-Casse ausgeliehen werden, sobald die Capitals-Sicherheit gesetzlich dargethan wird.

Liegnitz, den 30. September 1822.

Der Magistrat.

Hausverkauf. Das Haus des verstorbenen Justiz-Commissarii Hasse, Nro. 280. allhier auf der Schloßgasse, soll aus freier Hand verkauft werden. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige können sich daher den 18ten October d. J. Nachmittags um 3 Uhr mit ihren Geboten in Nro. 21. Goldberger Gasse bei den unterzeichneten Vormündern der beiden Söhne des Erlassers melden, und die Verkaufs-Bedingungen erfahren.

Liegnitz, den 24. September 1822.

von Knorr. Kaulfuß.

Fischanzeige. Den 3ten Oktober c., als Donnerstags, wird der Stockteich bei Ober-Langenwaldau gefischt.

Anzeige. Daß ich unter Aufsicht der vorgesetzten Behörden, und unterstützt durch sachkundigen Beistand, die von meinem verstorbenen Gatten, dem Rathsherrn Gustav Friedrich Mathesius, hinterlassene, im ehemaligen Jesuiten-Gebäude belegene Apotheke durch einen approbirten Provisor für meine Rechnung bewirthschaften lassen werde, zeige ich hierdurch an, und bitte diejenigen, welche meiner Officin sich bisher gütig bedient haben, ganz ergebenst derselben fernerhin ihre verehrten Aufträge zugehen zu lassen, indem ich verspreche, meinerseits jedes mir zu Gebote stehende Mittel zur Erhaltung ihres bisherigen guten Rufes willig anzuwenden.

Liegnitz, den 1. October 1822.

Verwittwete Mathesius.

Anzeige. Meinen hochgeehrten Herren Gästen zeige ich hiermit ganz ergebenst an: daß, vom 4. d. M. ab, den Winter hindurch jeden Montag und Donnerstag Abends um 8 Uhr die Zeitungen vorgetragen werden. Liegnitz, den 1. October 1822.

Scholz, Rathskeller-Pächter.

Panoramen.

Die neuen Ansichten, als: Hamburg, Dresden, Rom, Mailand, Zürich, Königsberg, der Ausbruch des Vesuvs, Moskau, der Sklavenhandel rc., sind täglich, jedoch nur noch eine kurze Zeit, zu sehen.

Liegnitz, den 1. October 1822.

Geld-Cours von Breslau.

vom 28. Septbr. 1822.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	$97\frac{1}{4}$
dito	Kaiserl. dito	—	$97\frac{1}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or	$15\frac{1}{2}$	—
dito	Conventions-Geld	—	—
dito	Münze	175	$175\frac{2}{3}$
dito	Banco-Obligations pt.	—	$81\frac{1}{2}$
dito	Staats-Schuld-Scheine	$73\frac{1}{2}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine	—	—
dito	Tresorscheine	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{3}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$2\frac{1}{3}$	—
	dito v. 500 Rt.	$2\frac{3}{4}$	—
	dito v. 100 Rt.	—	—